

Renntag in Bombay

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 45

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das sind nicht Zuschauer nach unserem Begriff, sondern diese Zuschauer stehen auf dem dritten Platz. Auf diesem dritten, höchsten Platz besteht ein Teilhaber nicht, aber es gibt eine ganze Menge Leute, die sich einen Kopf daraus machen, für die Reibenden hinter der Schranke (auf dem 3. Platz) Wetten zu placieren. Wegen der Verbindung zu diesen Agieren ist die Gasse ein außerordentlich belebter Platz.



Ein Maharajah, der sonstigen zum Hofstaat des Gouverneurs von Bombay gehört, in seiner Lage. Seine Erziehung genügt, einige fremdsprachliche Worte zu jamaiden zu richten, der in der beschriebenen Lage sitzt.



Eine Hindu-Lady, (Tochter und eines europäischen Vaters) sie glaubt - was die Feste



einer indischen Mutter). Sie trägt das, was Mode von ihr fordert.



Damen der indischen Gesellschaft auf dem 1. Platz. Sie gehören zu den Familien reicher Fabrikanten und Kaufleute von Bombay. Sie tragen die alte indische Kleidung nicht ohne Absicht einer politischen Demonstration.

Renntag in Bombay

Von allem, was Sport und gesellschaftliches Leben den Menschen in Europa bieten, haben nur die Pferderennen im Orient sich einsehbarer verwehrt und sind an manchen Orten sogar ganz populär geworden. Dazu kann man zwar bemerken: die großen Städte, in denen Rennen veranstaltet werden - seien sie Tripolis, Shanghai, Colombo oder Bombay heißen - gehören eigentlich gar nicht mehr zum Orient. Der Grund ist zum mindesten europäisches Denken ist in diesen Städten so stark, daß man sagen kann: sie liegen alle an der Grenze unseres Erdteils. Und es ist so: Über Anziehungskraft dieser Rennen erliegen nicht nur die in diesen Städten anwesenden

Europäer und reichen Angehörigen der einheimischen Bevölkerung, sondern auch die Menschen der unteren Schichten sind mit Begeisterung dabei. Außerdem endet das Interesse für die Pferderennen gewöhnlich an den Stadtgrenzen, es reicht weit ins Hinterland hinein. Gerade in Bombay kann jeder Betrachter hiervon überzeugen: was sich dort zusammenfindet, wirkt an Typen und Traditionen beinahe wie ein Querschnitt durch einen großen Teil Vorder-Indiens. Und während sonst im Leben dieser Stadt nur Gegensätze hervortreten: die Gegensätze des Eropäers und des Asiaten, des Hindus und des Mohammedaners, des englischen und des einheimischen

Kaufmanns, der Kasten, der modernen Politik, der Kapitalisten und der Lohnempfänger, der traditionell und der bewußt europäisch gemessenen Inder und der Anhänger des -pausen Widerstandes, der Städter und der Landbewohner und viele andere Gegensätze, insbesondere auch aus den Provinzen des weiten Reiches - so findet sich auf dem Rennplatz eine Menge zusammen, in der alle diese Typen nebeneinanderstehen und für einige Stunden, nur durch wenige Platzdranken getrennt, sich zu einer Gesellschaft vereinen. Die Schaulust und die Freude an Spiel und Sport läßt die Gegensätze zurücktreten. Nur die Angehörigen der Kasten bleiben fast unmerklich be-

sorge, von ihrem Mitmenschen so viel Abstand zu halten, daß ihnen nicht durch eine unerwünschte Berührung religiöser Unreinlichkeiten entstehen können. - Allerdings berichten gewisse soziale Stammgäste dieses Rennplatzes, daß seit einer Reihe von Jahren die Zahl der einheimischen Tradern, die auch von den Darsen der indischen Gesellschaft nicht ohne Absicht einer politischen Demonstration getragen werden, vor allem in den besten Logen ständig zunehme.

Diese Reihe der 3 Plätze zeigt deutlich die Völkermischung der Stadt Bombay. Häufig von allen Teilen des Landes und Meeresküsten her strömen die Menschen zusammen. Was sich auf diesem Rennplatz an Typen und Traditionen zusammenfindet, wirkt beinahe wie ein Spiegelbild eines großen Teil Vorderindiens.

AFNÄHMEN DER PLÄTZE



Hindu-Damen in ihrer Tracht, Europäer in westlicher Kleidung und Mohammedaner: alle friedlich nebeneinander, ohne eine der die Spannung dem Rennen zu.



Zu dem wirklich internationalen Publikum auf dem Rennplatz gehören auch japanische Damen, von denen es übrigens sehr viele in Bombay gibt. Sie gehören zur Organisation des japanischen Außenbüros. Im letzten Jahres japanischen Kontinente tragen sie nicht selten aus Gründen des guten Willens, sondern auch zur Propaganda japanischer Seidenstoffe.



Lord Sykes, der Gouverneur von Bombay, und seine Gattin Lady Sykes, in Begleitung von hohen Beamten des Gouvernements, begaben sich in ihrer Lage. Die Engländer tragen trotz der gleichbedeutenden Hitze hier nichts anderes als auf irgendwelchen Rennplätzen in ihrer Heimat: gewatte Caraway und graue Zylinder.